

Fünf Fragen an ...

Monika Ziller, Vorsitzende des Deutschen Bibliotheksverbands (dbv)

Frau Ziller, seit März 2010 sind Sie Vorsitzende des Deutschen Bibliotheksverbands. Welche Themen haben Sie in den ersten acht Monaten Ihrer Amtszeit am stärksten bewegt?

Mein größtes Interesse lag schon in den vergangenen drei Jahren, in denen ich bereits dem dbv-Vorstand angehörte, auf dem Thema der Stärkung der öffentlichen Wahrnehmung der Bibliotheken. Sie sind wichtige Orte und die am stärksten genutzten Bildungs- und Kultureinrichtungen in Deutschland. Im Verhältnis dazu wird über Bibliotheken in der Öffentlichkeit, vor allem in den Medien, viel zu wenig gesprochen. Das muss sich ändern.

Sparrunden für Bibliotheken haben wir in den letzten 30 Jahren immer wieder erlebt. Gibt es Aspekte, bei denen sich die aktuelle Finanzkrise in ihren Auswirkungen von den vergangenen Jahren unterscheidet?

Das Hauptproblem sehe ich in der Unterversorgung, dem schleichenden Abbau, der sich über viele Jahre hinweg vollzogen hat. Wenn nur jede dritte Gemeinde in Deutschland überhaupt über eine kommunale öffentliche Bibliothek verfügt und die bestehenden internationale Mindeststandards bezüglich Medienbestand, Personal, Raumangebot und Besuchen mehrheitlich nicht erfüllen, ist das ein Armutszeugnis für die im Koalitionsvertrag propagierte „Bildungsrepublik“. Darauf baut jetzt eine weitere Haushaltskonsolidierungswelle auf, bei der Bibliotheken als „Freiwilligkeitsleistung“ vielerorts als „Sparschwein“ für die Sanierung der öffentlichen Haushalte dienen. Dass die Gemeinden bei finanziellen Notlagen durch die Aufsichtsbehörden gezwungen werden, hier den Rotstift anzusetzen, deutet doch auf ein grundsätzliches Missverständnis über die Bedeutung von Bibliotheken für die Bildungsinfrastruktur und das kulturelle Leben einer Kommune hin. Kommunen brauchen angesichts der beschlossenen Schuldenbremse dringend eine bessere Finanzausstattung und Bibliotheken brauchen verbindliche Rahmenbedingungen für ihre Arbeit.

In der jüngeren Vergangenheit haben wir sehr intensive Diskussionen um das Urheberrecht erlebt. Wie ist hierzu der aktuelle Stand und worauf sollten sich Bibliotheken einstellen?

Wir fordern weiterhin nachdrücklich, dass Bildung und Wissenschaft im Urheberrecht privilegiert wird. Der Staat muss mit gesetzlichen Regeln – bei einem angemessenen Vergütungsausgleich für die Kreativen – diesen speziellen Bedürfnissen Rechnung tragen. Voraussichtlich wird aber auch die Behandlung des dritten Korbs des Urheberrechts keine wesentlichen Fortschritte für Bibliotheken bringen, da die jetzige Bundesregierung Ausnahmen im Urheberrechtsgesetz nicht sehr aufgeschlossen gegenübersteht.

Wenn wir den demografischen Wandel in Deutschland richtig deuten, werden künftig deutlich weniger Menschen die Wettbewerbsfähigkeit des Landes sichern müssen. Wie könnte sich aus Ihrer Sicht hierzu der Beitrag der Bibliotheken gestalten?

Mit dem demografischen Wandel wird die Bedeutung der kontinuierlichen Fort- und Weiterbildung steigen. Bibliotheken sind Einrichtungen, die Menschen auf ihrem Lebens- und Bildungsweg begleiten. Sie bieten ein breites, niederschwelliges und offenes Angebot für das „Lebenslange“ Lernen und vor allem bieten sie mit ihrem Fachpersonal eine kompetente Lotsenfunktion durch den Wissens- und Informationsdschungel.

Neben Ihrer ehrenamtlichen Tätigkeit als dbv-Vorsitzende sind Sie auch Leiterin der Stadtbibliothek Heilbronn. Welche Wechselwirkungen gibt es zwischen diesen beiden Aufgabefeldern?

Als Bibliotheksleiterin einer kleineren Großstadt, die eng vernetzt mit den kleineren Einrichtungen im Umland arbeitet, kenne ich die Bedürfnisse gerade unserer zahlreichen kleineren Mitgliedsbibliotheken sehr gut. Lobbyarbeit für Bibliotheken muss immer das ganze Spektrum unserer Arbeit im Auge haben, von der kleinen Gemeindebibliothek bis hin zu den großen Hochschul-, Landes- und Nationalbibliotheken. Wir alle stehen für eine gemeinsame Idee: den freien Zugang zu Wissen und Information zu sichern, Lese- und Informationskompetenz zu vermitteln, das Wissen der Welt zu erschließen. Es muss uns gemeinsam gelingen, dafür die öffentliche Wahrnehmung in den nächsten Jahren deutlich zu steigern.



In unserer Rubrik „Fünf Fragen an ...“ stellen wir Ihnen Kolleginnen und Kollegen aus der Bibliotheksbranche und Persönlichkeiten aus dem kommunalen Sektor, der Politik sowie aus der Medienwelt vor. Die Fragen stellte Andreas Mittrowann.

Monika Ziller
geboren 1955 in Fulda,
verheiratet, ein Sohn

Beruf:
Diplom-Bibliothekarin
– Von 1978 bis 2001 in der Stadtbücherei Stuttgart, zuletzt als Leiterin der EDV-Abteilung
– Seit Dezember 2001 Direktorin der Stadtbibliothek Heilbronn

Ausbildung:
– Studium an der FH Bibliothekswesen in Stuttgart 1974–1977
– Praktikum bei The Bill & Melinda Gates Foundation (for libraries) 1999

Tätigkeit in Verbänden und Gremien:
– Mitglied des DBV-Vorstands seit 2007
– Vertreterin des DBV-Landesvorstands im Kuratorium des Bibliothekservicezentrums Baden-Württemberg (bis 2010)
– Koordinatorin einer Arbeitsgruppe auf Landesebene zur Erarbeitung des Papiers: „An der Zukunft von Stadt und Land bauen – Kommunale Öffentliche Bibliotheken in Baden-Württemberg“
– Mitglied im Vorstand der Stiftung Lesen seit 2007
– Verbandserfahrung in verschiedenen Gremien der ÖTV auf Kreis- und Bezirksebene; Personalratsvorsitzende des Kulturamts der Stadt Stuttgart von 1991–1995, Mitglied im Gesamtpersonalrat der Stadt Stuttgart